

August 1999

Someday Prins Will Come

Das ist wieder einmal ein Kapitel aus dem Buch der Propheten im eigenen Land respektive auf dem eigenen Kontinent. Und unterrichtet er zur Zeit auch in Berlin – er stammt aus Brüssel. Was kann aus Belgien Gutes kommen? Die Schokolade zum Beispiel (entgegen aller helvetischer Verblendung besser als die schweizerische). Georges Simenon, der grosse Toots Thielemans (die Harmonika am Anfang von Sergio Leones *SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD*), oder eben er, Jeanfrançois Prins ist 32 und mit einer Dame verheiratet, die berühmter ist als er, der Sängerin Judy Niemack. Mit ihr hat er auch schon eine CD aufgenommen und immerhin zwei weitere unter eigenem Namen, *N. Y. STORIES* und eine schöne Live-Scheibe mit Lee Konitz, dem lebendigsten alten Altsaxofonisten der Welt. In seinen *credits*, der Liste der Musiker, mit denen er schon gearbeitet hat, ist viel Prominenz aufgelistet, aber Hand aufs Herz: Wer kennt schon Jeanfrançois Prins?

Das soll seine jüngste CD beim Montreux-Label TCB ändern. TCB unternahm dank des rührigen und sachkundigen Peter Schmidlin, des Schweizer Schlagzeugers, fast zu oft Anstrengungen, zu Unrecht übersehene oder zumindest unterschätzte Musiker ins Rampenlicht zu nötigen. Dies ist ein Fall, wo wir dafür nur dankbar sein können. «Es gibt zwei Sorten Musiker», schreibt Dan Morgenstern (immerhin!) in den *liner notes*, «jene die auf sich aufmerksam zu machen wissen, und jene, die etwas zu sagen haben. Was die Gitarre betrifft, heute das populärste Instrument er Welt, sind die ersten bei weitem in der Überzahl, aber man muss sich nur ein paar Noten von Jeanfrançois Prins anhören, um zu wissen, wo er hingehört».

Auch schlichte Wahrheiten gehören gelegentlich gesagt. Prins, dessen Grossvater einmal mit Django Reinhardt gespielt hatte und dessen Eltern beide im Schallplattenhandel mit Schwerpunkt Jazz arbeiten, spielt eine aufs erste Hinhören unspektakuläre Gitarre in der Tradition von Jim Hall oder gar Tal Farlow. Allein, das intime Parlando täuscht, so nebenher, ohne rhetorischen Aufwand und durchaus im Konversationston erzählt er in ein paar Minuten Geschichten, die andere zu Breitleinwand-Drehbüchern aufblasen würden. Vor allem aber hat er, ohne ein riesiges technisches Instrumentarium, einen eigenen Ton (von welchem E-Gitarristen lässt sich das schon sagen?). Drittens spielt er hier mit Partnern, nein Freunden, die mit ihrer Beweglichkeit, ihrem untrüglichen Sinn für die Balance zwischen virtuosem Nachdruck und Gelassenheit schon seit zwanzig Jahren, seit den Anfängen von John Scofield oder den Formationen von George Gruntz (auch im Trio) bewiesen haben, dass sie zu den inspirierendsten Gesprächspartnern der Szene überhaupt gehören: Adam Nussbaum am Schlagzeug und Mike Richmond am Bass.

Prins ist nicht nur ein guter Gitarrist, er ist auch ein guter Schreiber. Die meisten Titel stammen von ihm, einige, etwa *Central Park*, haben das Zeug, dereinst *Standards* zu werden. Solche streut er gelegentlich auch ein (*I Fall In Love Too Easily*, *Alone Together* oder auch *Shorters Lester Left Town*). In drei Nummern tritt Lee Konitz als väterlich-brüderliche Instanz auf, jeder Ton gesetzt mit dem Instinkt des Klassikers und dabei doch so freundlich fallen gelassen, dass er den Zuhörer in die Lage versetzt: *C'est à prendre ou à laisser*. Das gilt für diese schöne Scheibe überhaupt, von der wir, haben wir sie erst einmal unter der Haut, gar nicht mehr lassen können.

All Around Town • Jeanfrançois Prins • TCB

Peter Rüedi, aus *Stolen Moments*, Echtzeit-Verlag, 1983